

# Klezmer schlug eine Brücke

Konzert „Noten und Worte“ des Synagogen-Vereins Schupbach

NP. 106.  
2010

In einem gut besuchten Konzert in der evangelischen Kirche Schupbach schlugen „Noten und Worte“ eine Brücke zu der nur wenige Meter entfernten ehemaligen Synagoge. Ungewöhnliche Klarinettenklänge in einem christlichen Gotteshaus, entlockt von einem virtuosen Musiker in Abwechslung zur Lesung rund um die Synagoge und deren Bedeutung.

**Beselich-Schupbach.** Freude und Traurigkeit, Übermut und Melancholie schlangen in den Melodien, die ein Meister der Klarinette einem Instrument entlockte, das wie kaum ein anderes Stimmungen in Noten und Melodien zu spiegeln vermag. Jörg Drees, Soloklarinetist beim Heeresmusikkorps 300 in Koblenz, setzte bei seinem Gastspiel nicht nur auf traditionelle Klezmer-Melodien, die Musik der fahrenden Musikanten des osteuropäischen Judentums, sondern vor allem auf Kompositionen des zeitgenössischen Musikers Vahid Matejko. „Nights in Tel Aviv“ oder „Frey-lekh“, sind Melodien, die zwar dem Klezmer verpflichtet sind, aber in Melodie und Rhythmus meist etwas flotter.

Die Musik schlug eine Brücke zur Synagoge, ebenso die von Hanno Heil und dem für die verhinderte Christa Pullmann eingesprungenen Johannes Laubach vorgetragenen Passagen aus dem Buch „Wie kommt der Jude in den Himmel“ von Lionel Blue. Eine Schrift, die der 80 Jahre alte Rabbiner aus London, der dem Reformjudentum angehört und sich dem interreligiösen Dialog verpflichtet sieht, in tref-

fender Weise schon gleich unter die Überschrift „Die Synagoge, das heilige Rathaus“ gestellt hat.

## Mehr als Ort des Betens

Die Synagoge, wie sie auch bis Oktober 1938 in Schupbach für eine jüdische Gemeinde bestand, ist mehr als ein Ort des Betens, sie ist Ort für Diskussionen, Debatten, Politik und vor allem auch ein Ort des Lernens, des Studierens. Die Syna-

goge ist kein Ort, der dem Diesseitigen verpflichtet ist, sie ist ein Ort, um den Himmel auf die Erde zu holen.

Eingeladen zu der Veranstaltung hatte der Förderverein für die „Ehemalige Synagoge Schupbach“, dessen Vorsitzender Johannes Laubach sich über den guten Besuch freute und zum Abschluss des Konzerts der Hoffnung Ausdruck gab, Jörg Drees auch einmal in der Synagoge begrüßen zu können. Ganz neu wäre es für Drees nicht, dort zu spielen. Denn als Jugendlicher hat er dort oft auf seiner Klarinette geübt. Mit sieben Jahren war er von Heistenbach in das Haus seiner Großeltern nach Schupbach gezogen, die im Oktober 1938 die Synagoge von der jüdischen Gemeinde übernommen hatten und den Betraum als Lager für die Bäckerei benutzten. Die Übernahme in Privatbesitz hatte das Gebäude in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, in der Reichspogromnacht, vor der Zerstörung bewahrt. Wenn Drees als Jugendlicher im Betraum übte, war er stets allein. Wenn er in Zukunft einmal in der ehemaligen Synagoge auftreten sollte, werde dies wohl anders sein, zeigte sich Johannes Laubach überzeugt. *mbz*



Hanno Heil, der Klarinetist Jörg Drees und Johannes Laubach (von links) gestalteten das Konzert „Noten und Worte“.

Foto: Horz